

XVII. Nationale Kunstaussstellung in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 23

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

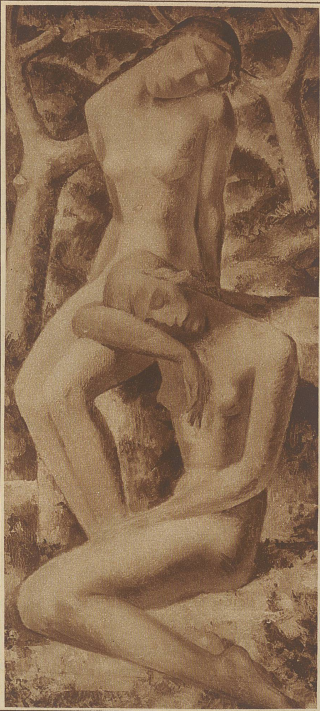
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

XVII. Nationale Kunstausstellung in Zürich



Hans von Matt, Stans

Müde Mädchen

Zum siebzehnten Male wurden die Schweizer und die wenigstens fünf Jahre in der Schweiz ansässigen Ausländer zur Beschickung einer nationalen Kunstausstellung eingeladen. Nach edel demokratischem Grundsatz ist ein Schulausweis oder etwas derartiges nicht nötig, der Heimatschein genügt – aber nur für die Beschickung. Davon wird denn auch ausgiebig Gebrauch gemacht. Alle Einsendungen werden von einer Jury geprüft. Die große Verantwortung, die auf ihr lastet, verbürgt die Gewissenhaftigkeit ihrer Arbeit, denn man hat sich allgemein daran gewöhnt, von der Nationalen Kunstausstellung einen Schluß auf den Stand der Malerei und Plastik in der Schweiz zu ziehen.

Nach den Ausstellungsbedingungen sollen vom einzelnen Künstler nicht mehr als zwei Werke gezeigt werden, doch besteht die Möglichkeit, daß der gleiche Künstler Bilder und Plastiken einschickt, die unabhängig vonein-

ander beurteilt werden. Ferner werden jeweils einzelne Künstler eingeladen, fünf Bilder juryfrei auszustellen und jeder, der seine Beteiligung an wenigstens zehn «Nationalen» nachweisen kann, sichert sich dadurch die Annahme eines Werkes. Und schließlich wurde in diesem Falle der Westschweizer Abraham Herzmanjat eingeladen, für sich allein einen Saal zu belegen. Zum dritten Male nahm nun das Zürcher Kunsthaus die

Ernst Morgenthaler, Küsnacht (Zürich)



Phot. Aufnahmen von E. Linck, Zürich



Fred Stauffer, Bern

Familienbild

besäße, die der Beachtung wert sind. Aber neben diesem nur Passablen steht man hier verschiedentlich vor Werken, deren Wirkung von einer so unmittelbaren Stärke, von einer so überzeugenden Sicherheit der

Gestaltung und einer überlegenen künstlerischen Reife ist, daß man mit aller Zuversicht und bester Hoffnung an die weitere Entwicklung der einheimischen Kunst glaubt.

Es sollen hier keine Namen genannt sein und es muß darauf hingewiesen werden, daß die Wahl der nebenstehenden Bilder von Zufälligkeiten abhängt. Trotzdem wird man davon einen orientierenden Einblick in die Ausstellung gewinnen, die bis zum 22. Juni sichtbar bleibt und die hoffentlich die verdiente Beachtung findet.

Wie so ziemlich alle malerischen und plastischen Techniken vertreten sind, so findet man auch gegenständiglich alles, was sich durch diese Künste erfassen läßt. Daß sich diese demonstrative Schau ausstellungstechnisch ganz ausgezeichnet präsentiert, ist das Verdienst von Sigismund Righini und Hermann Hubacher. E. H.



Ludwig Fels, St. Gallen

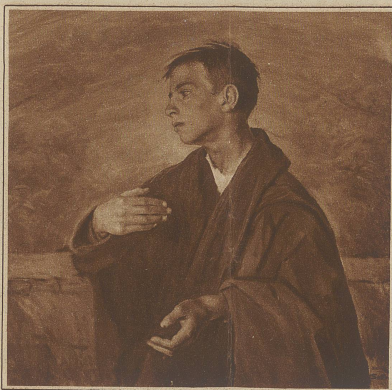
Kornerte

«Nationale» auf und stellte dafür so viele Säle zur Verfügung, daß die Zahl der Werke die früherer Ausstellungen weit übertrifft – der Katalog nennt 698 Nummern. Aber nicht nur die Zahl ist größer geworden, sondern auch das durchschnittliche Niveau verrät eine unverkennbare Steigerung.

Und darauf kommt es ja schließlich an.



Walter Schuermann, Zürich



Augusto Sartori, Gubbiasco

Pastorello

Das ist die erfreuliche Feststellung nach den ersten kurzen Besuchen. Wohl hat es auch jetzt wieder eine Reihe von Werken, die man sich wegdenken könnte, ohne daß der künstlerische Ruf der Schweiz Schaden litte, aber man wird kaum ein Werk finden, das nicht malerische, zeichnerische oder plastische Qualitäten



Max Bohlen, Bern

Bildnis Fr. E. G.